



Redigiert vom Königlichen Oekonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Alle Aufschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., G. r. Brauhausstr. 30“. Der Abdruck der Original-Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Redaktions-schluss Mittwoch Mittag 12 Uhr. Später eingehende Manuscripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden.

Druck und Verlag von Otto Ziehe, Halle a. S. (Verlag der Haleschen Zeitung).

Anzeigen kosten pro viergespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 30 Pfg. Reklamen (unter dem reaktionellen Strich) die Zeile 100 Pfg. Rabatt bei Wiederholungen nach Uebereinkunft. Für den Abdruck von Anzeigen an einem bestimmten Tage werden keine Verpflichtungen übernommen.

Für den Inhalt der Inserate und Beilagen verantwortlich: Paul Kersten, Halle a. S.

Nr. 14.

Sonnabend, den 8. April

1905.

Die Landflucht und die Tuberkulose.

Die seit den letzten Jahrzehnten in immer stärkerem Maße laut werdenden Klagen der Landwirtschaft über die durch die Landflucht zunehmende Arbeiternot sind vor allem in der freihändlerischen Presse nur selten anerkannt worden. Man hat immer wieder den Versuch gemacht, den Landwirten selbst die Schuld an dieser zunehmenden Entvölkerung des Landes zuzuschreiben.

Wie unbegründet dieses Vorgehen ist, zeigt ja schon die Tatsache, daß sich auch in anderen Ländern, wo es keinen Großgrundbesitz gibt, die Landflucht mit ihren bedenklichen Konsequenzen bemerkbar macht.

In wie hohem Maße aber nicht nur die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk durch die Konsequenzen der Landflucht gefährdet ist, geht aus den nachfolgenden Zeilen hervor, die wir der „Neuen Preussischen Zeitung“ (Kreuzzeitung) entnehmen:

Die schweren sozialen Gefahren, die unermesslich mit der Entvölkerung des flachen Landes und der Uebersiedelung der Großstädte verknüpft sind, liegen so klar zu Tage, daß man überall darauf bedacht ist, solchen auf die Dauer unhaltbaren Zuständen möglichst abzuhelfen. Eine starke Schutzwehr gegen die in den meisten zivilisierten Ländern alles Maß überschreitende Landflucht kann bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen freilich nicht errichtet werden, aber es wäre doch schon viel gewonnen, wenn sich in den ländlichen Bevölkerungskreisen immer weiter die Erkenntnis Bahn bräche, daß die Döfer, die das Großstadtleben mit seinen zahlreichen Klippen verschlingt, zum größten Teil aus den kleinen Städten und Dörfern stammen. In dieser Hinsicht ist ein Buch sehr lehrreich, das ein französischer Arzt, Dr. Georges Bourgeois, Sekretär der ständigen Tuberkulosekommission, kürzlich unter dem Titel „Exode rural et Tuberculose“ veröffentlicht hat (Paris, Felix Alcan). Er weist hier an der Hand unanfechtbarer Statistik nach, daß in Paris Jahr für Jahr der Schwindsucht verhältnismäßig viel mehr Eingewanderte als Eingeborene erliegen, und untersucht nach allen Richtungen die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinung, die nicht am wenigsten zu ersten Bedorfnissen Veranlassung gibt, wenn man den immer stärker anschwellenden Zustrom in die Großstädte vom Gesichtspunkte nationaler Lebenskraft betrachtet.

Im Jahre 1901 zählte Paris in runden Zahlen 1 685 000 Zugezogene, dagegen nur 962 000 Eingeborene. Von den 45 000 Todesfällen in diesem Jahre entfielen 12 284 auf die Tuberkulose; die in der Hauptstadt Geborenen waren daran mit etwa 38 auf 10 000, die Eingewanderten mit 40 auf 10 000 beteiligt. Auf den ersten

Blick hat dieser Unterschied ja nicht viel zu bedeuten, aber das Verhältnis nimmt ganz andere Proportionen an, wenn man bedenkt, wie viele von denen, die sich in Paris den tödlichen Keim zugezogen haben, nach der Heimat zurückkehren in der meistens trügerischen Hoffnung, dort unter günstigeren Lebensbedingungen Heilung finden zu können. Professor Brouardel schreibt darüber in seinem Buche „Propagation de la tuberculose“:

„Wenn ein junger Mann oder ein junges Mädchen nach Paris kommen, um dort zu studieren oder in ein Geschäft zu treten, und sie von der Krankheit — nämlich Tuberkulose — befallen werden, kehren sie gern in die Provinz zurück und erliegen ihr dort . . . Lebt die Familie des Kranken auf dem Lande in nicht gerade ungünstigen Umständen, dann läßt man ihm als letzte Hoffnung den Aufenthalt auf dem Lande leuchten, und der Arzt gibt bereitwillig und mit Recht seine Zustimmung zu der Ueberführung. Die Zahl dieser Tuberkulosen ist uns freilich ganz unbekannt, aber alle Pariser Aerzte wissen, daß sie eine sehr beträchtliche ist.“

Eingehend erörtert Bourgeois in seiner Schrift die Ursachen der unbestreitbaren Tatsache, daß die Schwindsucht in Paris jedes Jahr verhältnismäßig mehr Zugezogene als Eingeborene hinwegrafft. Statt der reinen Luft der ländlichen Heimat atmen die jungen Leute, die so massenhaft aus der Provinz nach Paris strömen, die mit schädlichen Keimen geschwängerte und deshalb viel ungesündere Atmosphäre der Großstadt, an die sie nicht gewöhnt sind; statt der regelmäßigen Arbeit unter freiem Himmel müssen sie nun in sehr vielen Fällen in schlecht gelüfteten, wenn nicht gar verpesteten Werkstätten arbeiten, und zwar nicht selten im Uebermaß. Der Ansteckung sind sie unter solchen Verhältnissen weit mehr ausgesetzt als früher, und sie erweisen sich ihr gegenüber um so weniger widerstandsfähig, je mehr sich der Körper unter den verschiedensten ungünstigsten Einflüssen schwächt. Dazu kommt, daß nicht wenige von den Zugezogenen auf dem schlüpferigen Pflaster der Großstadt gänzlich Schiffbruch leiden, bis Entbehrungen ihr tägliches Los sind und sie sich mit der armseligsten Schlafstelle in einem Armenviertel begnügen müssen, wo die Tuberkulose ihr furchtbares Szepter mit fast unbeschränkter Gewalt schwingt. Brouardel führt ein Viertel der Pariser Vorstadt Belleville an, in dem etwa 95 Proz. der Familien mehr oder minder der Schwindsucht verfallen sind! Am 18. Juli 1904 schrieb ein dirigierender Pariser Krankenhausarzt im „Temps“:

„Bepflanzt und zusammengepfercht, in schmutzigen, verpesteten und dunklen Löchern sterben unsere an die frische Luft und an das helle Sonnenlicht gewöhnten Vergewohnen der Gebirgen und der Auvergne, unsere Bretonen

von den Küsten des Kanals und des Atlantischen Ozeans wie die Fliegen.“

Und was in dieser Hinsicht für Paris gilt, paßt auch für die übrigen Großstädte der zivilisierten Welt, von deren trügerischem Glanze sich Tausende, ja Zehntausende und Hunderttausende junge Landbewohner anlocken und betören lassen. Ein Umstand kommt noch hinzu, diesen den Kampf ums Dasein im Wettbewerb mit den eingeborenen Großstädtern zu erschweren: sie haben, von verhältnismäßig sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, keinen Familienanhang. In den Tagen der bitteren Enttäuschungen, die sich für die meisten früher oder später einstellen, fehlt es ihnen an einem festen Anker, und wer im Alkohol Trost sucht, ist fast immer verloren. Von zweihundertdreißig Schwindkräftigen, die ein Pariser Arzt in einem Arbeiterasyl Bellevilles behandelte, bekannten sich sechsundzwanzig als Alkoholiker; nur elf von ihnen waren geborene Pariser. Besonders für die vom Lande stammenden Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen erweisen sich die Feierstunden um so verhängnisvoller, als man sie in Ermangelung eines Familienanschlusses in öffentlichen Lokalen zubringt, die fast in jeder Hinsicht als wahre Brutstätten ansteckender Krankheiten, besonders der Tuberkulose gelten können. Die fieberhafte Maschinenarbeit in heißer staubiger Luft, die einen so schroffen Gegensatz zu der gemessenen ländlichen Arbeit unter freiem Himmel bildet, ist nur zu sehr geeignet, die körperliche und seelische Widerstandskraft desjenigen zu erschüttern, der die ruhigen, sonnigen Felder seiner ländlichen Heimat in törichter und verhängnisvoller Verblendung mit den Straßen der Großstadt vertauscht hat, wo auf ihn in ruheloser Hast und betäubendem Lärm fast bei jedem Schritte Gefahren, Entbehrungen und Enttäuschungen aller Art lauern. Sehr beherzigenswert ist, was Costes in dieser Hinsicht in seinem Buche „Tuberculose et contagion“ bemerkt:

„Ohne vom ökonomischen und philosophischen Gesichtspunkte den vielfältigen Ursachen nachzuforschen, die die Landbewohner so massenhaft in die Städte treiben, müssen wir vom ärztlichen und sanitären Standpunkte die Landflucht als verhängnisvoll in Hinsicht auf die Gesundheit der Individuen, ihre Langlebigkeit und die Vermehrung der Rasse beurteilen. Sie ist eine soziale Gefahr, die nicht abnimmt, sondern sich noch immer vergrößert: unsere Pflicht verlangt von uns, daß wir sie so viel wie irgend möglich einschränken. Zu diesem Zwecke muß man die Kinder mit den elementaren Grundfähen der Ansteckung bekannt machen und sie über die Gefahren unterrichten, die ihnen später drohen werden, wenn sie in den Großstädten ihr Glück versuchen wollten. Senatoren und Abgeordnete sollten eine eifrige Propaganda ins Werk setzen, um die Landbewohner an ihren Schollen festzuhalten.“

Wir meinen, daß dazu in noch höherem Grade Eltern, Brotherren, Behörden, Geistliche, Aerzte, Lehrer u. a. berufen wären, die täglich oder häufig mit Landbewohnern in Berührung kommen. Gewiß, manche Warnung vor den sittlichen und körperlichen Gefahren des Großstadtlebens wird auf unfruchtbaren Boden fallen, aber alle Saatkörner vorbeugender Mahnung werden gewiß nicht nutzlos ausgestreut sein, und wo sie glücklich aufgehen, können sie vielfältige Frucht verheizen. Ueber die schwere Einbuße, die das ländliche Wirtschaftsleben durch die Entvölkerung des platten Landes erleidet, gibt es wenigstens in denjenigen Kreisen, die sie am eigenen Leibe spüren, keine Meinungsverschiedenheit, und um so eifriger sollte jeder besonders in diesen Ständen bestrebt sein, dem Uebel innerhalb seines eigenen Wirkungskreises nach besten Kräften abzuhelfen.

In verschiedenen Ländern suchen die Regierungen schon mit aller Energie im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit die Flut einzudämmen, durch die die Großstädte überbevölkert, die kleinen Städte und Dörfer dagegen entvölkert werden. In einem offiziellen Rundschreiben der kanadischen Regierung heißt es unter anderem, der Unterricht der Kinder von Ackerbauern dürfe nicht derart sein, daß sie dadurch den Bankgeschäften und dem Handel in die Arme getrieben würden; er müsse im Gegenteil so beschaffen sein, daß er sie an der väterlichen Scholle festhalte. Niemand könne genau die Zahl der jungen Leute feststellen, die Jahr für Jahr aus Abneigung gegen den

väterlichen Beruf von den gesunden Arbeiten des Feldes abgelenkt würden, um ein trügerisches Wohlleben in den großen Mittelpunkten des Handels und der Industrie zu suchen. Zum Teil hätte wohl das Unheil abgewendet werden können, wenn dem Unterrichte der Kinder auf dem Lande eine passende Richtung gegeben wäre, der Umgebung entsprechend, in der sie leben sollten, und wenn in ihnen vom frühen Alter an die Liebe zum Ackerbau erweckt wäre. Nach dem ersten Unterricht sorgten in Kanada schon zahlreiche Gesellschaften dafür, die Lehren der Schule in dieser Hinsicht durch Vorträge, durch Kurse für Erwachsene und zirkulierende Bibliotheken zu ergänzen. In Belgien, wo besonders die Landflucht der jungen Mädchen einen geradezu beunruhigenden Charakter angenommen hatte, wurden Schulen gegründet, in denen Mädchen ausschließlich in Dingen unterrichtet werden, die für sie in ländlicher Beschäftigung von Nutzen sein können. Außerdem errichtete die Regierung zahlreiche Wanderschulen mit viermonatlichen Kursen, in denen hauptsächlich der Molkereibetrieb gelehrt wird. Das alles sind erfreuliche Zeichen für die Zunahme der Erkenntnis, daß der stetig wachsenden Landflucht vorgebeugt werden muß.

Arbeiten am Bienenstande im April.

Von Bienenzuchtinspektor Hinz in Charlottenburg.

In diesem Monat ziehen Feld und Wald allmählich ihr grünes Kleid an. Bei milder Witterung treten die Obstbäume in Blüte, sodas für die Bienen sich Nahrung im Ueberfluß darbietet. Unter solch günstigen Trachtverhältnissen hat dann die Nofzfütterung ein Ende, der Zmker kann ohne Sorgen sich an dem munteren Treiben seiner emigen Bienenschar erfreuen.

Allein „Aprilwetter und großer Gerren Launen sind veränderlich“; die Bienen werden jetzt oft noch durch rauhes, stürmisches Wetter in ihrer Tätigkeit gehemmt. Man halte die Stöcke daher recht warm und gebe ihnen im Brutnefte nicht mehr Raum, als die Bienen belagern können. Ohne diese Vorsichtsmaßregeln werden sich die Schwächlinge kaum wieder erholen können.

Die Frühjahrsrevision muß jetzt eine gründliche werden. Zu diesem Zwecke nimmt der Mobilbauimter alle Waben samt Bienen einzeln aus dem Stocke und hängt sie genau so, wie sie darin hingen, in den Wabenknecht. Beim Herausnehmen der Waben bemerkt er schon an der vorhandenen Arbeiterbrut, die nun in allen Stadien vertreten sein muß, daß der Stock weiselrichtig ist. In diesem Falle braucht er sich nicht zu bemühen, die Königin selbst zu Gesicht zu bekommen. Fehlte aber dem Stocke die Arbeitsbienenbrut, so wäre das Volk entweder weisellos, oder die Königin wäre kränklich oder altersschwach, sodas sie kaum noch einige Arbeitsbienenener, vielleicht gar nur noch Drohneener legen könnte. In diesem Falle ist die alte Königin abzutangen und eine neue zuzusetzen. Hat der Zmker keine neue Königin bei der Hand, so tut er gut, wenn er dem Volke, nachdem er den Bau und die Bienen wieder in den Stock gebracht, aus einem gesunden, starken Stocke eine Brutwabe in das Brutnefte gibt, die alle Stadien Brut enthält, damit es bald auslaufende junge Bienen bekommt und sich auch eine neue Königin machen kann. Dies ist aber nur dann anzuraten, wenn das Volk noch stark ist. Im Gegenteil würde das Wätschen ein Quäfler bleiben das ganze Jahr hindurch, und da wäre es besser, dasselbe mit einem anderen schwachen weiselrichtigen Volke zu vereinigen.

Bei der Frühjahrsrevision hat der Zmker auch auf den Wabenbau seine Aufmerksamkeit zu richten. Vor allen Dingen sehe er darauf, daß den Bienen, wenn irgend möglich, nur heller, möglichst junger Bau wieder mit in den Stock gegeben wird. Allen braunen und schwarzen alten Bau muß er zu entfernen suchen. Freilich kann er dies aus dem Brutnefte nicht sogleich tun, sonst müßte er ja auch die kostbare Brut mit entfernen. Aber außerhalb desselben hängen vom Winter her noch viele dunkle Waben, die man zu entfernen hat. Wenn nicht zu kalte Nächte zu befürchten sind, so kann man starken, später auch schwächeren Stöcken den überflüssigen Bau bis an eine Wabe vor und hinter dem

Brutnefte entfernen und sogar auch dunkle Brutwaben von unten her bis an die Brut selbst verkürzen, damit die Bienen den ganzen ihnen gelassenen Bau belagern können. Sittert man sie dann spekulativ, so fangen sie bald an, lustig frischen Bau aufzuführen, die Königin schlägt immer mehr Brut ein und das ganze Volk nimmt sichtlich im Stode so zu, daß es die Frühjahrstracht gut ausnutzen und sich aufs Schwärmen vorbereiten kann. Läßt man aber den Bienen allen Bau, sodaß davon fast die ganze Wohnung ausgefüllt ist, so ist es, als ob kein rechtes Leben im Volke wäre. Die Bienen sitzen in der Mitte des Baues und kümmern sich fast gar nicht um alle die Waben, welche von ihrem engen Brutnefte entfernt hängen, und des Imkers Hoffnung, in der besten Trachtzeit diese Waben mit Honig angefüllt zu sehen, wird zu Schanden. Es ist, als ob das Volk, dem man dadurch alle Gelegenheit nahm, Neubau aufzuführen, allen Mut verloren hätte. Das Volk bleibt schwach, und in den überflüssigen alten Bau schleicht sich leicht die Wachsmotte ein und richtet dann erst recht das Volk zu Grunde, während der Imker vergeblich gehofft hat. — Noch weit zweckmäßiger ist es, wenn man bei der Frühjahrrevision allen alten überflüssigen Bau entfernt und dann von Zeit zu Zeit zwischen zwei mit Brut besetzten Waben eine Kunstwabe hängt.

Je nach der Witterung und der Tracht ist im Laufe dieses Monats früher oder später mit der Spekulativ- oder Treibfütterung zu beginnen, um die Völker zur größeren Vermehrung des Brutnestes zu reizen.

Finden die Bienen noch nicht ausreichend Pollen, so ist die Mehlfütterung im Freien neben der Treibfütterung fortzusetzen.

Der Imker muß es sich jetzt schon angelegen sein lassen, für etwaige Schwärme, die in guten Jahren schon im Mai kommen können, neue Wohnungen vorzubereiten und dies nicht etwa bis dahin verschoben, wenn der Schwarm schon am Baume hängt. Hat er Völker, die er aus einer alten schlechten Wohnung in eine neue übersiedeln will, so kann er dies ohne Schaden an warmen Apriltagen vornehmen.

Jeden übersiedelten Stock muß man mit Futter gut versehen, damit die Bienen sofort daran gehen, alle durch die Ubersiedelung entstandenen Schäden auszubessern, überhaupt alle nötigen Arbeiten rüstig angreifen und ja keine Not leiden, wenn etwa nahrungslose Zeit eintreten sollte. Das den Bienen jetzt geopferte Futter ersetzen sie dem Bückter zehnfach wieder.

Einiges über die Anlage mehrjähriger Futterfelder, Wiesen und Weiden.

Vor kurzem haben wir in einer kleinen Notiz darauf hingewiesen, welche Maßnahmen noch im Frühjahr zur Pflege der Wiesen und Weiden zu treffen sind. Heute möchten wir besprechen, in welcher Weise bei der Neuanlage solcher Flächen sowie von mehrjährigen Ackerfutterfeldern vorgegangen werden soll.

Als leitende Grundzüge müssen dabei gelten:

1. Je besser der Kulturzustand und die Zubereitung des Feldes, desto sicherer das Gelingen der Anlage.
2. Je sorgfältiger die Auswahl der Klee- und Grasarten, desto sicherer und besser der Erfolg.
3. Nur reines Saatgut, vollkommen frei von gefährlichen Unkräutern, wie der Kleeeseide, mit höchster Keimfähigkeit bringt den erhofften Nutzen.

Wir wissen, daß die Quecken und andere Unkräuter die schlimmsten Feinde der mehrjährigen Klee- und Luzerne- sowie Sparsetteschläge sind. Sie treten jedoch nur dann in gefährlicher Menge auf, wenn der Bestand lüdig geworden ist und um so stärker, je mehr das Feld vorher schon damit behaftet war. Es sollte deshalb grundsätzlich die Ansaat solcher Futterpflanzen möglichst dicht nach einer gut behandelten Hackfrucht erfolgen.

Zu der Vorfrucht wird zweckmäßig eine kräftige Stallmistdüngung gegeben. Der darin enthaltene Stickstoff schadet nicht etwa den im folgenden Jahre gesäten Kleepflanzen, sondern wird zu einem großen Teile von der Frucht, zu der er gegeben wird, ausgenutzt und kommt im nächsten

Jahre vorwiegend der Deckfrucht, zu einem kleinen Teile aber auch dem untergefaßten Klee und den eventl. mit eingefäeten Gräsern zu gute. Mit der Stalldüngung geben wir dem Felde aber auch eine ziemlich große Menge von Kali und Phosphorsäure, welche den Futterpflanzen zu gute kommen und außerdem fördern wir die Bakterien-Tätigkeit im Boden, welche ihm die für das Gedeihen aller Pflanzen wertvolle Care bringt.

In welcher Stärke weitere Düngungen notwendig sind, hängt von dem Düngungszustande und der sonstigen Beschaffenheit des Bodens ab. Im allgemeinen wird jedoch eine Düngung von 3—4 Ztr. hochprozentigem Thomasmehl und 4—5 Ztr. Kainit (auf schwerem Boden 1—1½ Ztr. 40prozentiges Kalidüngesalz) von mehrjährigen Futterpflanzen gut ausgenutzt werden.

Auf besseren Böden wird vielfach die Phosphorsäure zweckmäßiger zum Teil oder ganz in Form von Superphosphat gegeben werden. Es kämen dann 2 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. Superphosphat oder 1½—2 Ztr. Superphosphat in Frage. Auf alle Fälle ist jedoch eine Kalkung in irgend welcher Form angezeigt.

Ueber die Ansaat von reiner Luzerne oder reiner Sparsette erachten wir für überflüssig, uns weiter zu verbreiten, und möchten nur erwähnen, daß in verschiedenen Gegenden, besonders auf besseren kalkhaltigen Böden, an deren Stelle mit Vorteil ein Gemenge von 6—8 Pfd. Luzerne, 20—30 Pfd. Sparsette und 2—3 Pfd. Rotklee angefaßt wird. Ein Zusatz von etwa 2 Pfd. Sopsenkleie wird häufig geeignet sein, im ersten Nutzungsjahre den Ertrag an Heu noch zu steigern. Auf Böden in weniger hoher Kultur, bei stärkeren Niederschlagsmengen oder höherem Grundwasserstand treten mehr in den Vordergrund die Klee grassmischungen. Sie dienen meist dazu, 3—4 Jahre genutzt, dann wieder umgebrochen zu werden. Je nach der beabsichtigten Dauer der Nutzung ist ihre Zusammensetzung verschieden zu wählen. Zu zwei- bis dreijähriger Heunutzung empfehlen sich folgende Mischungen:

1. 5 Pfd. Rotklee (und zwar vom gewöhnlichen Ackerrotklee), 3 Pfd. Bastardklee, 8—10 Pfd. italienisches Raygras;
2. oder Klee wie bei 1, 4 Pfd. Wiesenlieschgras (Rhinotheegras).

Vielmehr haben wir gesehen, daß italienisches Raygras und Wiesenlieschgras gleichzeitig im Gemenge mit Rotklee oder Bastardklee angefaßt werden. Das ist in den meisten Fällen nicht zweckmäßig, da das italienische Raygras das Lieschgras überwuchert und nicht hoch kommen läßt, sodaß der Ertrag darunter leidet. Ist in der Mischung Lieschgras (Rhinothee), so ist darauf zu achten, daß im letzten Jahre der Schnitt nicht zu spät ausgeführt wird, da sonst Samen ausfallen und das Gras als Unkraut in der Nachfrucht erscheint. Soll die Mischung längere Zeit aushalten, so ist es besser, mehr Pflanzenarten dazu zu nehmen. Es kann dann eventl. auch schon wieder eine Beimischung von Luzerne oder Sparsette in Frage kommen.

Die Mischung wird wiederum den Bodenverhältnissen entsprechend verschieden zu wählen sein, und außerdem ist zu berücksichtigen, ob ausschließlich Heu von der Fläche gewonnen oder ob dieselbe beweidet werden soll. Für die Heugewinnung käme dann außer der Kleeinsaart noch das Ansaatgras, der Wiesenfuchschwanz, das französische Raygras in Frage, sowie die auch für Weidenansaaten passenden Gräser, wie der Wiesenfuchschwanz, das Wiesen- und das rauhe Rispengras, das Rammgras und andere. Bestimmte Mischungen können hier kaum angegeben werden, da sonst zu sehr auf einzelne Verhältnisse eingegangen werden muß, dagegen sollen in nächster Nummer einzelne tatsächlich zur Ansaat gelangte Saatmischungen unter Angabe der Bodenverhältnisse genannt werden. Wir glauben dadurch dem Bedürfnis des praktischen Landwirtes am besten zu dienen.

Fr.-O.

Kleinere Mitteilungen.

Eine neue Hacke für Rüben und Getreide. Der landwirtschaftliche Verein zu Mügeln erachtet es als seine Pflicht, auf ausdrücklichen Wunsch von Mitgliedern des Vereins laut Beschluß einer außerordentlichen Versammlung im Gesamtinteresse der Landwirtschaft und des Gartenbaues folgendes zu veröffentlichen:

Unser Mitglied, Herr Gutsbesitzer Arno Drechsler in Zeicha, hat eine Hacke für Landwirtschaft und Gartenbau konstruiert, welche bemerkenswerte Vorzüge besitzt, die tausendfach erwiesen und von sehr hoher Bedeutung sind. Durch Zeitersparnis bei der Arbeit sind sehr hohe Summen Geldes zu verdienen und durch vorzügliche Arbeit kann das Wachstum und Gedeihen der Pflanze außerordentlich gefördert werden.

Durch die Art der Konstruktion der betreffenden Hacke wird bewiesen:

1. daß eine beständig gerade Schnittbahn an einer Hacke notwendig, sogar unentbehrlich ist,
2. daß nur durch tonische Walzung der Platte die Schnittbahn der Hacke im Betriebe beständig gerade bleibt,
3. daß nur die im Verhältnis zur Breite einer Stahlplatte genau berechnete Abschrägung ihrer oberen Kante
 - a) ein gleichmäßiges Lodern des Bodens ermöglicht,
 - b) jedes Häufeln des Bodens verhindert,
 - c) mit äußerst wenig Kraft und Bewegung das Entfernen des Unkrautes von Pflanzten, Räumen usw. gestattet.

In Anbetracht dieser wichtigen, bisher unerreichten Vorzüge, welche die Drechsler'sche Konstruktion bietet, muß entschieden zugestanden werden, daß der Erfinder der Hacke der Landwirtschaft und dem Gartenbau ein wirklich praktisches und jedermann unentbehrliches Handgerät geschaffen hat.

Der landwirtschaftliche Verein zu Mügeln richtet deshalb an alle Interessenten das Ersuchen, durch Vermittelung von landwirtschaftlichen Behörden, Vereinen und Lehranstalten, sowie der einschlägigen Kreisorgane dahin zu wirken, daß das Drechsler'sche System überall bekannt wird. Auch der Groß- und Detailhandel werden gebeten, sich für Hacken Drechsler'scher Konstruktion zu interessieren, um der Rundschaft mit der so wichtigen Verbesserung dienen zu können.

Die Unterzeichneten bemerken ausdrücklich, daß sie durch vorstehende Veröffentlichung nicht im Interesse des Herrn Arno Drechsler, sondern lediglich im Interesse der Landwirtschaft und des Gartenbaues zu wirken beabsichtigen.

Der Gesamtvorstand des landwirtschaftlichen Vereins Mügeln.
Bez. Leipzig.

Arndt Ahlmann, Vorsitzender, Kammergutspächter und Gutsbesitzer, Mügeln. Alfred Krählich, stellvertretender Vorsitzender, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Zävertitz. F. W. Müller, Schriftführer, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Töllschütz. G. Junke, Kassierer, Gutsbesitzer in Schlagwitz.

Den Ausführungen des landwirtschaftlichen Vereins Mügeln (Bez. Leipzig) schließen sich an:

Dr. von Waechter auf Roednitz, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins Leipzig. Professor Dr. Strecker, Leiter der maschinentechnischen Abteilung der Universität Leipzig. A. Schade, Rittergutsbesitzer und Mitglied des Landeskulturrats. Oekonomierat G. Andra, Rittergut Braunsdorf bei Tharand, Mitglied des Landeskulturrats.

Egel in Tränkstellen. In einer Tränkstelle meiner Dauerverweide befinden sich gemeine Egel, die den Fohlen und dem Jungvieh durch Blutausaugen lästig fallen. Für ein Mittel, die Egel zu fangen oder zu töten, wäre ich sehr dankbar.

Antwort: Der gemeine Egel, welcher in der Landwirtschaft oft lästig und mitunter verberblich wird, kann auch in der Weidewirtschaft recht unangenehm werden, so daß seine Bekämpfung geboten erscheint. Wegfangen lassen die Egel sich nicht. Es gibt nur ein Mittel: zeitweiliges Trockenlegen der Tränkstelle, schnelles Entfernen des Schlammes aus der Nähe der Tränkstelle und dieses Bestreuen des Bodens der Tränke mit frisch getrauntem Kalk, auch wohl mit etwas Viehsalz. Namentlich müssen auch die Änder des kleinen Teiches, außer der Sohle, stark gekalkt werden. Das übertragen die auf dem Boden zurückgebliebenen Egel und deren kleine, gelbroten, längsgestreiften Eierfolons nicht, sie gehen zu Grunde.

Sollte sich zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes die Tränkstelle durch ein Wasserschnedenwerk völlig trocken legen lassen, so sind die Egel vertilgbar.
L. D a n g e r = Neuhof.
(„J. L. Jtg.“ Nr. 22.)

Ein Fall von Arsenvergiftung bei Lämmern wird in der „Tierärztl. Wochenschr.“ geschildert. In einer 111 Köpfe starken Lämmerherde traten im Monat August vorigen Jahres zahlreiche Erkrankungen auf, deren Ursache zunächst nicht nachzuweisen war. Die Lämmer wurden in zwei von einander räumlich eine halbe Meile getrennten Abteilungen geweidet. Beide Weideplätze waren mit gesunden Gräsern bewachsen und mit einwandfreien Tränkgelegenheiten ausgestattet. Kunstfuttermittel wurden nicht verabreicht. Die Lämmer erkrankten unter gleichmäßigen Erscheinungen auf der einen und der anderen Weide.

Im ganzen starben 19 Lämmer an dieser Krankheit, die sich als eine Arsenvergiftung herausstellte. Die Lämmer waren zehn bis zwölf Tage vor ihrer Erkrankung, am 2. August, wegen Mäde gebadet worden, und zwar hatte man eins der in England noch vielfach gebräuchlichen arsenikhaltigen Mädebäder verwendet. Die während der Mädekur herrschende heiße Bitterung hatte die Resorption des Giftes begünstigt und die beschriebenen Krankheitserscheinungen und Veränderungen hervorgerufen. Das Arsen wurde durch einen Chemiker in verhältnismäßig großer Menge in Haut, Wolle und Muskeln nachgewiesen. Aus einem Pfund Muskelsubstanz wurden 0,045 Gramm und aus Wolle und Haut 0,24 bis 0,48 Gramm Arsen gewonnen. Dagegen war im Magen und Darm keine Spur von dem Gifte zu entdecken.

Der Fall lehrt, daß beim Zusatz von Arsenpräparaten zu Mädebädern große Vorsicht am Platze ist. („J. L. J.“ 24.)

Sind unsere Aderwagen verbesserungsfähig? Ingenieur Brunsche behandelte in Nr. 51 der Mitteilungen der D. L.-G. diese Frage in eingehender Weise.

Bei uns gibt es vornehmlich zwei Arten von Aderwagen, den ostdeutschen und den mitteldeutschen.

Der ostdeutsche hat den Boden zu hoch, was ja unvermeidlich ist, da wir mit dem Vordermaß über 100 Zentimeter bleiben müssen und den Drehungsradius nicht unter 4 Meter nehmen können.

Zweitens ist die Ladefläche unten zu schmal — etwa 70 Zentimeter — und der Laderaum erweitert sich erst weiter oben. Drittens endlich ist die Umänderung in den Erntewagen zu mühsam.

Die Fehler des mitteldeutschen Wagens sind folgende: Einmal ist der Boden dort noch höher und die Oberkante der Seitenwand liegt bis über 2 Meter über dem Erdboden. Der Hauptladeraum für Getreide beginnt erst in einer Höhe von 2 Metern, infolgedessen liegt auch der Schwerpunkt zu hoch.

Endlich aber ist dieser Wagen zu schwer.

Die D. L.-G. hat Aderwagen nach amerikanischem Muster ausprobieren lassen, und hat das der Verwalter des städtischen Miefelgutes zu Fallenberg, Herr Jarosch, unternommen. Bei diesen Wagen wurde das Untergerüst unserer Wagen beibehalten. Die Vorderräder sind 108—120 Zentimeter, die Hinterräder 130 bis 140 Zentimeter hoch. Geändert ist nur das Obergerüst. Es besteht in der Hauptsache aus einer Plattform, die oberhalb der Vorderräder liegt, die Hinterräder greifen durch diese Plattform durch. Die Seitenwände sind nach außen abkippar und können durch drei Ketten in jeder beliebigen Stellung festgehalten werden. Die Ladefähigkeit der alten Wagen betrug für Kartoffeln und Rüben 2500 Kilogramm, die der neuen 3150 Kilogramm. Preßstroh wurde auf den alten Wagen 1800 Kilogramm geladen und bei gleicher Ladefähigkeit auf den neuen 2800 Kilogramm. Grünfutter wurden 3000 Kilogramm auf den alten Wagen geladen, während mit dem neuen bequem 3500 bis 4000 Kilogramm befördert wurden.

Auch Heu läßt sich 2—2½ Zentner mehr auf den neuen Wagen laden. Dazu kommt, daß das Abladen von Rüben usw. bei den neuen Wagen wesentlich schneller geht. Der Preis stellt sich um 30 bis 40 Mark teurer, während die alten Wagen auf 360 Mark kommen, kosten die neuen 400 Mark.

(Gr. d. L. f. D. W. D.)

Ueber die Wirkung der Kupfervitriolbeize auf die Keimfähigkeit der vorjährigen Getreidernte. Eine Untersuchung über den schlechten Bestand einiger Weizenfelder, deren Saatgut von den Käufern beanstandet worden war, obwohl von einigen Versuchstationen volle Keimfähigkeit desselben konstatiert worden war, hatte eine große Zahl von Keimversuchen am hiesigen Institut für Bodenlehre und Pflanzenbau veranlaßt, deren Ergebnisse für den Landwirt von Interesse sein dürften. Sie beschäftigen zunächst die alte Erfahrung, daß eine Beizung mit Kupfervitriollösung eine mehr oder weniger schädliche Wirkung auf die Keimungsenergie ausübt. Auffallend aber war, daß diese schädliche Wirkung der Beize sowohl nur bei einzelnen Sorten als auch innerhalb dieser Sorten je nach der Gegend, aus der dieselben stammen, besonders stark hervortritt. Bei dem nach Beizung schlecht gekeimten Sorten war noch ein großer Prozentsatz der Keime unter die Haut gewachsen und hatte keine Wurzel getrieben. Beim Säen entwickelten sich Wurzeln an der Stelle, an welcher sonst erst später die Keimwurzel gebildet werden.

Der schlechte Stand der untersuchten Weizenfelder (ein Schlag von sieben Morgen mußte umgepflügt werden) war auf die Beizwirkung zurückzuführen, da es sich zeigte, daß alle, deren Felder schlecht standen, gebeizt hatten, während andere, die von demselben Saatgut gekauft und nicht gebeizt hatten, sich nicht beklagen konnten. Bei der Untersuchung der Felder wurden noch zehn Wochen nach der Saat zahlreiche, scheinbar gesunde, noch nicht gekeimte oder im Keimen begriffene Körner gefunden.

Es entsteht nun die Frage: Ist ein Saatgutverkäufer, der volle Keimfähigkeit garantiert hat, auch dann noch ersatzpflichtig, wenn der Schaden auf Beizung des sonst volle Keimfähigkeit aufweisenden Saatgutes zurückzuführen ist? Diese Frage möchte ich aus zwei Gründen verneinen: Erstens soll ein gutes Saatgut so beschaffen sein, daß es einer Beizung nicht bedarf, und zweitens sind die Beizmethoden zu verschieden und werden oft nicht mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt.

W. D i g , Bonn-Poppelsdorf („J. L. J.“ 25.)

Aus Landwirtschaftskreisen.

— **Elsnig**, 29. März. (Landwirtschaftlicher Verein.) Der landwirtschaftliche Verein für Dreßligar-Elsnig-Polzig hielt gestern nachmittag, wie das „Torg. Kreisbl.“ meldet, hier eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Berger-Moßtritz, die Sitzung eröffnet hatte, wurde zu folgender Tagesordnung übergegangen: Verteilung von Weihilfen für durch die Landwirtschaftskammer importierte Zuchtschweine. Die Landwirtschaftskammer hatte im Laufe des vergangenen Winters den Ankauf von 6 Stück Ebern und ca. 60 Stück weiblichen Tieren (veredeltes Landschwein) vermittelt und an Mitglieder der hiesigen Vereine gesandt, dazu eine entsprechende Weihilfe gewährt. Diesseitig sprach man sich sehr zufrieden aus über das ganz vorzügliche Zuchtmaterial. — Sodann erwähnte der Vorsitzende die im Kreise sich gründende Pferdeversicherung und empfahl den Mitgliedern den Beitritt zu derselben. — Hierauf wurden für die im Juli d. Js. stattfindende Stuten- und Fohlenschau im Kreise 50 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt, ferner der Vorsitzende gebeten, bei der Kreisvertretung den Wunsch zu äußern, Elsniß als Schauort mit zu berücksichtigen. Vier Herren wurden hierbei noch zur Kreisvertretung gewählt. Als vierten Teil der Tagesordnung hielt Herr Obstbaulehrer Schindler von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Düngung und Pflege der Obstbäume. Den Ausführungen des genannten Herren folgte die Versammlung mit großem Interesse. — Nach der Aufnahme eines Mitgliedes wurde die Versammlung geschlossen.

— **W. Erfurt**, 5. April. (Die obsthauische Kreisvertretung) beschäftigte sich in ihrer heute nachmittag stattgefundenen Versammlung mit der Errichtung einer Obstverwertungszentrale. Auf Vorschlag des Mitgliedes der Landwirtschaftskammer, Schindler-Halle, wurde folgende Resolution angenommen: Die obsthauische Kreisvertretung hält es in Interesse der Förderung des heimischen Obstbaues für wünschenswert, mit der Obstverwertungsanstalt Auman-Überzöghofen in engere Verbindung zu treten. Die Landwirtschaftskammer wird ersucht, Wege und Mittel anzugeben, auf denen es möglich ist, daß nach besagter Richtung hin ein Staatszuschuß gewährt werden kann.

— **Hohengeiß**, 31. März. (Gazrindviehzucht-Gesellschaft.) Aus der Generalversammlung der Gazrindviehzuchtgenossenschaft berichten wir nach einem Auszug: Aus der Tätigkeit der Genossenschaft sei mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl auf 245 gestiegen ist; 33 Bullen sind angekört und 165 Kühe eingetragen. Die Einnahme für die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. März 1905 betrug 2600 Mk. (Zuschüsse seitens des Staatsministeriums, des Kreises, des Zentralvereins), die Ausgabe für die gleiche Zeit belief sich auf 2604,05 Mk. (Geschäftsunkosten, Röntgenkosten, für Tierschauen). Als Tag der Tierschau in Hasselfelde wurde der 26. September in Aussicht genommen. Mit dieser Tierschau soll zugleich eine Ausstellung und ev. eine Verlosung landwirtschaftlicher Produkte, Gerätschaften usw. verbunden sein. Ein Antrag, für dieses Mal auch schon früher prämiertes Vieh mit zur Schau zu stellen, wurde dem Vorstande zur Prüfung überwiesen; es wurde hierzu bemerkt, daß eine Prämierung dieser Tiere für ausgeschlossen gilt. Ueber die Prämierung der Bullen entspann sich eine längere Debatte, da es für eine Härte angesehen wird, daß prämierte Bullen unbedingt noch ein Jahr im Kreise Blankenburg als Zuchttiere verbleiben müssen. Es wurde folgende Bestimmung angenommen: „Bei Strafe des Verlustes oder der Zurückzahlung der Prämie, oder bei Strafe der Ausschließung ihres Viehes von jeder weiteren Prämierung auf den späteren Tierschauen in dem Kreise Blankenburg haben die Besitzer prämierter Bullen dafür zu haften, daß die Tiere noch ein Jahr im Kreise Blankenburg als Zuchttiere verbleiben. Auf Verlangen ist bei der Tierschau der Nachweis der Decksfähigkeit zu erbringen. Tritt wider Erwarten ein Umstand ein, daß ein prämierter Bulle ohne Verschulden des Besitzers unbrauchbar wird, so ist davon dem Vorstande so frühzeitig von dem Verkaufe schriftlich Anzeige zu machen, daß sich der Vorstand selbst von der Unbrauchbarkeit Gewißheit verschaffen kann. Der Vorstand entscheidet darüber, ob die Prämie zurückzuzahlen ist oder nicht. Bei Beschwerden gegen dessen Entscheidung ist die Angelegenheit der Generalversammlung zu unterbreiten.“ Ein Antrag auf Bewilligung von Stallprämien oder Unterstützung bei Neuanfangung von Bullen ist dem Vorstand zur weiteren Erörterung überwiesen.

— **Helmstedt**, 31. März. (Anderhiesigenbererechtigten landwirtschaftlichen Schule Marienberg) mit Realabteilung fand am Mittwoch, den 29. März d. Js. die mündliche Abgangsprüfung für die Schüler der 1. Klasse der landwirtschaftlichen Schule (nicht berechnigte Abteilung) statt, an der sämtliche 12 Schüler und Hospitanten teilnahmen und dieselbe bestanden. Die Schüler Friedrich Brandt aus Anderbeck (mit dem Prädikat „Recht gut“), Bernhard Braumann aus Wellen, Gustav Dürkop aus Weddingen (Recht gut), Hermann Fragmeier aus Seebausen (Fast gut), Ernst Wehmann aus Weddes-

büttel, sowie die Hospitanten Otto Eisentraut aus Lettin und Otto Schneidewind aus Mellnig (Gut), konnten auf Grund des Ausfalles der schriftlichen Prüfung und ihrer Klassenleistungen von der mündlichen Prüfung befreit werden. Ferner wurden noch für Bestanden erklärt: Heinrich Bohnsack aus Deddenbeck, Heinrich Böder aus Tuschfeld, Heinrich Diekmann aus Morsleben, Otto Kruse aus Görzingen und Hospitant Otto Meyer aus Ehra.

— **X Prettin** (Kr. Torgau), 28. März. (Konferenzfabrik.) In einer vom Obst- und Gemüsebauverein Prettin und Umgegend abgehaltenen, gut besuchten Versammlung wurde nach einem orientierenden Vortrage des Delegierten des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften zu Halle die Erbauung einer Konferenzfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage beschlossen. Aus den Statuten ist hervorzuheben, daß die Anteilsumme auf 30 Mk. normiert ist. Jedes Mitglied hat ¼ Morgen zu bebauen. Alle Anstiftigen im Umkreise von 20 Kilometer können zur Aufnahme gelangen.

— **X Schildau**, 27. März. (Molkerei- und Pferdeversicherung.) Nach einem am Sonnabend im landwirtschaftlichen Verein für Schildau und Umgegend von Herrn Molkerei-Inspektor Wust-Wartenberg gehaltenen Vortrage schloß sich dem hier geplanten Molkereiunternehmen eine weitere stattliche Anzahl von Landwirten an, sodaß das Unternehmen als ziemlich gesichert zu betrachten ist. — Gleichzeitig empfahl der Vorsitzende warm den Beitritt zu der projektierten „Kreis-Pferde-Versicherung“. Es werde voraussichtlich nur ein Prämienfuß von 2 Prozent erhoben werden. Die Entschädigungspflicht für ein Pferd würde sich auf 75 % erstrecken. Ein bindender Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

— **Schleusingen**, 28. März. In der hiesigen Wiesenbauerschule beginnt am 27. April d. Js. das neue Schuljahr. An demselben Tage werden auch die neu eintretenden Schüler aufgenommen. Zur Aufnahme in die untere Klasse der Schule genügt eine gute Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren. Vielfach treten Schüler mit höherer Vorbildung direkt in die mittlere Klasse ein und können dadurch in verhältnismäßig kurzer Zeit das Ziel erreichen. Die Schule ist dreiklassig und bildet junge Leute für den landwirtschaftlichen Beruf in den kulturtechnischen Fächern und in der Fischzucht, sowie Meliorationstechniken theoretisch und praktisch aus. Ersteren ist es gestattet, nur einzelne Kurse zu besuchen; letztere dagegen müssen an allen Kursen teilnehmen und ein theoretisches und praktisches Examen ablegen. Sie haben dadurch Aussicht, sich durch Vermittlung der Schule eine Lebensstellung zu erwerben, indem sie, soweit Stellen frei sind — im staatlichen Meliorationsdienst beschäftigt und als Meliorationsbauwarte etatsmäßig angestellt werden. Besonders befähigte Absolventen, deren Leistungen und Führung im Staatsdienst in hervorragendem Maße befriedigen, können später in die Karriere der Regierungsdienstverwalter aufsteigen. Das trockene Jahr 1904 hat wieder einmal so recht deutlich gezeigt, welche hohe Bedeutung die Wasserwirtschaft für die Landwirtschaft besitzt und wie notwendig es ist, daß die jungen Landwirte durch die Teilnahme an einem oder mehreren Kursen einer Fachschule sich die für den landwirtschaftlichen Beruf erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse auf diesem Gebiete aneignen. Auch für die Meliorationstechniker sind z. Zt. mit Rücksicht auf die in Aussicht genommenen umfangreichen Verbesserungen der Wasserverhältnisse und Kanalbauten in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes die Aussichten auf Beschäftigung und spätere Anstellung besonders günstig.

— **Torgau**, 31. März. (Gradibker Gestüt-Auktion.) Im königlichen Hauptgestüt Graditz fand gestern von mittags 1 Uhr ab die große Frühjahrsauktion statt, in der diesmal 35 Halbblutpferde zum Verkauf gestellt waren. Auch in diesem Jahre hatte, so schreibt das „Torg. Kreisbl.“, der Ruf des Gradibker Gestüts zahlreiche Pferdeliebhaber angelockt, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigekommen waren, um ihren Bedarf an Reit- und Wagenpferden zu beden, vielfach freilich auch nur um die Schätze des Gradibker Gestüts zu bewundern, die ja auf den Sportsmann wie auf den Laien stets eine große Anziehungskraft ausüben. Von besonders hervorragenden Persönlichkeiten, die zur Auktion erschienen waren, sei vor allem der Erbgroßherzog Friedrich von Mecklenburg-Strelitz genannt, Leutnant im 1. Garde-Mannes-Regiment, der mit dem Kommandeur seines Regiments, Oberst von Alten, und einem türkischen Offizier namens Rizzi-Weh, der im gleichen Regiment dient, über Torgau kommand, in Graditz eingetroffen war, und am Mittwoch im Weisem Str. Erzengel des Herrn Oberlandstallmeisters Grafen Lehnboff und seiner beiden Söhne, der Grafen Siegfried und Meinhardt, dem Vorreiter der Auktionspferde beigegeben und das Gestüt besichtigt hatte. Sämtliche zum Verkauf gestellten Pferde waren in Graditz geboren, die meisten waren vier- und fünfjährig und bis auf wenige Ausnahmen vorzügliches Material. Die Preise waren dementsprechend teilweise auch ziemlich hohe, wenn auch umgekehrt wieder manche Pferde unter

ihrem Werte fortgingen. Den niedrigsten Preis erzielte „Hammerfest“, ein mächtiger Goldfuchs-Hengst, der für 720 Mark vom 6. Kürassier-Regiment in Wandsburg angekauft wurde, um als Pantenpferd ausgebildet zu werden. Am teuersten wurde „Orgel“ bezahlt, die für 2580 Mark in den Besitz des Herrn B. Volzenie-Berlin überging. Herr V. hatte bereits die vor „Orgel“ verzeigerte „Unze“, ebenfalls eine prachtvolle Goldfuchsstute, für 1120 Mark erstanden und mußte nun seine Vorliebe für Goldfuchse mit zusammen 185 Doppel-Goldfuchsen bezahlen 3700 Mark — ein etwas teurer Preis für ein Paar Wagenpferde. Im einzelnen erzielten die Pferde folgende Preise: 1. „Hammerfest“ (Goldfuchs, Hengst), 720 Mk., 2. „Marianne“ (Goldfuchs, Stute), 1500 Mk., 3. „Deduktion“ (dunkelbraune Stute) 1020 Mk., 4. „Festung“ (dunkelbraune Stute) 1320 Mk., 5. „Artaxerges“ (brauner Wallach) 1600 Mk., 6. „Uranus“ (brauner Wallach) 1710 Mk., 7. „Imperator“ (kastanienbrauner Wallach) 1210 Mk., 8. „Urania“ (hellbraune Stute) 2010 Mk., 9. „Anthracit“ (brauner Wallach) 1030 Mk., 10. „Rubens“ (dunkelbrauner Wallach) 2220 Mk., 11. „Chamisso“ (Fuchs, Wallach) 1720 Mk., 12. „Berwegen“ (Goldfuchs, Wallach) 2030 Mk., 13. „Capador“ (Goldfuchs, Wallach) 1250 Mk., 14. „Unze“ (Goldfuchs, Stute) 1120 Mk., 15. „Orgel“ (Goldfuchs, Stute) 2580 Mk., 16. „Patent“ (brauner Wallach) 1700 Mk., 17. „Kenz“ (brauner Wallach) 1160 Mk., 18. „Unte“ (braune Stute) 1030 Mk., 19. „Feuerzauber“ (stichelhaariger Fuchs, Wallach) 1000 Mk., 20. „Organist“ (Dunkelfuchs, Wallach) 1400 Mk., 21. „Gerberus“ (Kappe, Wallach) 900 Mk., 22. „Fasan“ (Kappe, Wallach) 1440 Mk., 23. „Aribert“ (Kappe, Wallach) 1260 Mk., 24. „Moderne“ (dunkelbraune Stute) 1810 Mk., 25. „Flott“ (hellbrauner Wallach) 1820 Mk., 26. „Frühlich“ (reihbrauner Wallach) 1320 Mk., 27. „Regatta“ (braune Stute) 1500 Mk., 28. „Merkunde“ (Kappe, Stute) 1730 Mk., 29. „Valentin“ (dunkelbrauner Wallach) 820 Mk., 30. „Valentine“ (dunkelbraune Stute) 920 Mk., 31. „Barnemünde“ (braune Stute) 1050 Mk., 32. „Cigarero“ (brauner Wallach) 810 Mk., 33. „Amalgam“ (Fuchs-Wallach) 740 Mk., 34. „Anselma“ (Fuchs-Stute) 1010 Mk., 35. „Esmo“ (brauner Wallach) 740 Mk. Im ganzen floßen der Geflüßkasse aus der Auktion 47 200 Mk. zu, was einen Durchschnittspreis von 1348,57 Mk. für jedes verkaufte Pferd ergibt.

— **Wernigerode**, 2. April. In der am heutigen Nachmittage in Anap's Hotel unter dem Vorsitz des Landrats Herrn von Spixenberg abgehaltenen Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Grafschaft Wernigerode hielt nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen, in denen u. a. beschlossen wurde, im Sommer in Wasserleben eine Stutenschau abzuhalten, Herr Mager aus Halle a. S., Beamter der Landwirtschaftskammer, einen Vortrag über „Die Notwendigkeit der Bekämpfung der Acker- und Wiesunkräuter“. Redner wies, wie die „Galberst. Ztg.“ schreibt, auf die notwendige Steigerung der Erträge hin, die wohl teilweise durch Verwendung besseren Saatgutes, wie durch rationelle Bearbeitung erreicht werden könne. Hauptsache bleibt aber immer die Vertilgung der Unkräuter. Zur Verminderung der Unkräuter sei eine straffere Handhabung der polizeilichen Verordnungen dringend notwendig. An den klaren, lehrreichen Vortrag schloß sich eine recht lebhafte Besprechung, in welcher insbesondere auch auf die so notwendige Vertilgung der seit einigen Jahren so schädigend auftretenden großen Wucherblume, des Frühlingskrenzkrantzes, und zum gemeinsamen Kampfe zur Vertilgung dieser schädlichen Pflanze hingewiesen wurde. In weiterer allgemeiner Besprechung wurde auf die schädigende Wirkung der starken Oxalsäure in den Nüßelblättern verwiesen. Eine Verminderung dieser Schädigung soll durch geringe Beigaben von Schlemmkreide erzielt werden. — Mit dem Wunsche, daß die heutige Versammlung dazu beigetragen haben möge, zur Vertilgung der Unkräuter manche Anregung gegeben zu haben, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— **Dresden**, 7. April. (Das landwirtschaftliche Vereinswesen im Königreich Sachsen) hat nach der neuesten amtlichen Zusammenstellung des Landesstatistikrates Ende März 1905 abermals an Ausdehnung gewonnen. Die fünf landwirtschaftlichen Kreisvereine umfassen nämlich gegenwärtig 800 Vereine mit 58 246 Mitgliedern (gegen 787 Zweigvereine mit 54 244 Mitgliedern im Vorjahre). Davon entfallen auf die Kreisvereinsbezirke Dresden 156 Vereine mit 9692, Leipzig 88 mit 6505, Chemnitz 334 mit 76 294, Meißenbach 121 mit 8324 und Bautzen 101 Zweigvereine mit 12 431 Mitgliedern. Der Bienenzukünftliche Hauptverein in Sachsen zählt 98 Vereine mit 2617 Mitgliedern (gegen 91 mit 2316 Mitgliedern im Vorjahre), welche sich auf die Kreisvereine Dresden mit 25, Leipzig mit 23, Chemnitz mit 28, Meißenbach mit acht und Bautzen mit 14 Vereinen verteilen. Der Landesverband sächsischer Geflüßzüchtervereine umfaßt 175 Vereine mit 8736 Mitgliedern (gegen 164 Vereine

mit 8148 Mitgliedern im Vorjahre). Dem Landesobstbauverein im Königreich Sachsen sind 44 Bezirksvereine mit 5577 Mitgliedern (gegen 43 mit 4894 Mitgliedern im Vorjahre) angeschlossen. Das ergibt die stattliche Summe von 117 Vereinen landwirtschaftlichen Charakters mit rund 75 000 Mitgliedern, wozu noch etwa 170 landwirtschaftliche Genossenschaften, der Fohlenaufzuchtvereine für das Königreich Sachsen und der sächsische Fischereiverein kommen.

Aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

In Anbetracht der ausgezeichneten Erfolge, welche auch im vergangenen Jahre wieder mit den Impfungen gegen den Rotlauf erzielt worden sind, empfiehlt es sich, näher auf die sogenannten „Lorenz“-Impfstoffe einzugehen.

Es kommen nur bestes, auf seine Vollwertigkeit im Hygienischen Institut der Königl. Tierärztlichen Hochschule zu Berlin geprüftes Serum und in dem bakteriologischen Institute der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen frisch hergestellte Reinkulturen zum Versand. Alle durch Rotlaufbedingten Todesfälle nach Schutzimpfungen, welche durch einen Tierarzt ausgeführt sind, werden stets in voller Höhe des Wertes des empfundenen Schweines entschädigt, und zwar Rotlaufimpfverluste an natürlichem Rotlauf trotz der Schutzimpfung durch die Landwirtschaftskammer selbst. Die für die Entschädigung in Frage kommenden Rotlauffälle müssen wegen vorkommender Misinfektionen usw. durch die bakteriologische Untersuchung festgestellt sein. Die Untersuchungen werden in Preuzlau und durch unser Institut kostenlos ausgeführt. Die zur bakteriologischen Untersuchung erforderlichen Organe müssen spätestens drei Tage nach dem Verenden des Tieres im Institute der Landwirtschaftskammer eintreffen. Sie stellt es jedoch frei, die Schweineorgane auch in jedem anderen, unter tierärztlicher Leitung stehenden bakteriologischen Institute untersuchen zu lassen und erkennt die Diagnose fremder Institute ohne weiteres an, indem sie beim Nachweise von Rotlaufbazillen den Verlust entschädigt. Zur Verbilligung der Impfungen empfiehlt es sich, tünlichst auf die Vornahme von Massenimpfungen hinzuwirken.

Da die Erfolge, welche mit den Impfungen zur Bekämpfung der Schweineflechte erzielt worden sind, fortgesetzt bessere werden, gibt die Kammer das polyvalente Schweineflechte-Serum nach Prof. Östertag und Prof. Wassermann innerhalb der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringischen Staaten auch fernerhin zu den Fabrikpreisen des pharmazeutischen Instituts zu Frankfurt a. M. ab. Die Schutzimpfungen können bei allen gesunden Schweinen vorgenommen werden, welche der Ansteckung mit Schweineflechte ausgesetzt sind. Das Serum wird provisorisch staatlich kontrolliert. Der Betrag für verimpftes Serum wird in allen Fällen zurückerstattet, in denen es sich um Bekämpfung reiner Schweineflechte handelt und in denen die Impfungen erfolglos geblieben sind. An die Rückstattung, für welche der Antrag nur an das Institut in Frankfurt a. M. zu richten ist, wird die Bedingung geknüpft, daß die Impfung von einem Tierarzte ausgeführt sein muß, der, sofern dieselbe unwirksam bleibt, schriftlich bestätigt, daß zweifellos reine Schweineflechte vorgelegen hat, und daß nach der Impfung prozentual noch die gleiche Anzahl von Schweinen resp. Ferkeln an reiner Schweineflechte erkrankt ist wie vorher. Der Versand der Impfstoffe gegen Rotlauf und Schweineflechte erfolgt durch das besagte bakteriologische Institut, Halle a. S., Freiimfelderstraße 36, Telephon Nr. 2738, wohin alle Bestellungen zu richten sind.

★

Beim Vorhandensein einer Mäuseplage hat sich bisher noch immer als das sicherste Mittel zu deren Bekämpfung die Anwendung des Löfflerschen *Mänsethphusbazillus* erwiesen. Die Landwirtschaftskammer macht daher von neuem bekannt, daß derselbe in ihrem bakteriologischen Institute gezüchtet und zum Preise von 0,50 Mk. für ein Kulturröhrchen (für ca. einen Morgen Landes ausreichend) versandt wird. Auch hierbei werden nur frische und auf ihre Wirksamkeit geprüfte *Mänsethphusbazillen* abgegeben.

★

Schließlich werden auch die Untersuchungen von erkranktem oder verendetem Geflüß für die Mitglieder der Geflüßzüchtervereine und für die Landwirte unserer Provinz und angrenzender Länder in dem hiesigen bakteriologischen Institute gegen Erstattung der Anslagen vorgenommen. Die Sendungen sind, mit einem kurzen orientierenden Vorberichte versehen, direkt an das Institut zu richten. Das Ergebnis wird dem Einsender sofort nach Abschluß der Untersuchungen brieflich mitgeteilt.

August Apelt,

**Beste Bezugsquelle für
Röstkaffee * Kolonialwaren * Kakao**
4796] **Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

Halle a. S.,
Leipzigerstr.
8.

Bewährtes deutsches Fabrikat.
Drillmaschinen „Hallensis“ und
 Löffelsystem,
 ausgestattet mit **neuesten Verbesserungen**,
 patentiert in **Deutschland**
 und dem **Ausland**, bis
 jetzt geliefert ca.
 34 000 Stück.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co. Aktien-Gesellschaft,
 Schneidemühl.
 Filialen: Berlin G., Hannover, Halle a. S.

Hackmaschinen
 Jeder Art,
Kartoffelkulturmaschinen
 sowie sämtliche andere
landwirtschaftliche Maschinen.
 Kataloge umsonst und postfrei. [3756]

40—50 Landmädchen
 habe am 18. d. Mts. abzugeben.
 Bitte umgehende Bestellung. [5297]
 Heinrich König, Gefindevermieter,
 Hannover, Schulstr. 17 (fr. Landw.).

Zur Beschattung der Düngerhöfe
 empfehlen schnellwachsende [4522]

Ulmen,
 junge, wüchsige Hochstämme,
 p. Stück 1 Mt.
Ed. Poenke & Co., m. b. H.,
 Delfisch Nr. 31,
 Baumschul-Hauptverzeichnis
 kostenfrei!

Stammshäherei Salzfurth
 bei Capelle, Provinz Sachsen.
 Telegraph, Telephon u. Staatsbahn:
 Haguhn in Anhalt 6 Kilometer,
 zwischen Bitterfeld-Deffau.
 Verkauf der
Jährlinge
 meiner Vollblutherden hat be-
 gonnen. Es stehen zur Verfügung
 Oxfordshiredown und Merino-
 fleischschafböcke. Die Herden
 stehen unter Leitung des Zucht-
 direktors Herrn R. Behmer in
 Charlottenburg, Grolmann-
 Straße 37. [5095]
 Osterreich.

Paris 1900: Grand Prix.

**R. WOLF MAGDEBURG-
 BUCKAU.**
 Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
 mit anziehbarem Röhrenkessel
 von 4—300 Pferdekraft,
 — dauerhafteste und zuverlässigste —
 Betriebsmaschinen
 für **Industrie und
 Landwirtschaft.**

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Herm. Gereke, Leipzig-G., Aeus. Hallesche Str. 38.

**Neue Exzelsior-
 Schrotmühlen**
 mit verbesserten Mahlscheiben
 (Deutsches Reichs-Patent)
 bestgeeignet
 zum Schrotten von
 Getreide, Hülsen-
 früchten usw. —
 Freisbücher kostenfrei

Fried. Krupp
 AKTIENGESELLSCHAFT
Grusonwerk
 Magdeburg-Buckau

Vertreter: **Oswald Sengenberger**, Ingenieur,
 Halle a. S., Martinsberg 17. [3944]

Sättel u. kompl. Reitzeuge.
 Ein- u. Zweispänner-
Kutschgeschirre
 in solider u. moderner
 Ausführung.

Sommerdecken, Peitschen, Gebisse, Sporen,
 Kandaren, Wagenschossdecken, Gamaschen.
Reisekoffer, Reisetaschen,
 sowie alle Reit-, Fahr-, Reise- und Sport-Artikel
 in wirklich solider und schöner Ausführung
 empfiehlt zu mässigen Preisen bei grosser Auswahl

Albert Herrmann Nachf.,
 Inhaber Paul Gädner, [4153]
 Halle a. S., obere Leipzigerstr. 67.
 Fernsprecher 2178. Preislisten gratis u. franko.
 Reparaturen aller Art schnellstens.

Für Landwirte. [4793]
 100—200 Morgen Zuckerrübensamen sind auf festen Ab-
 schluß unter coulanten Bedingungen für 1906 zu vergeben. Geil.
 Angebote unter Z. r. 304 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Berechtigte Landw. Schule Marienberg
 mit Realabteilung zu Helmstedt.

Beginn des Sommerhalbjahrs: 2. Mai. Reisezeugnis d. Land-
 wirtschaftsschule (nur Französi.) u. d. Realabtlg. (Franz. u. Engl.) —
 N. VI—I 1 Jahr. Kursus —: Berechtigung zum einj.-freiwill. Dienst.
 Landwirtschaftliche Schule (ohne fremde Sprachen) Kl. 3—1 mit je
 halbjähr. Kurs. Abgangsprüfung an allen Abtlg. Ostern u. Mich.
 Weitere Ausf. d. d. Direktor: Prof. Dr. Kremp. [1817]

Allen landwirtschaftlichen Vereinen
 empfehlen wir bei Prämierung bewährter Arbeiter
 unsere künstlerisch ausgeführten

Diplome

mit passenden Emblemen. Wir bitten die geehrten
 Vorstände, im Bedarfsfalle unsere Muster und Preise
 zu verlangen, die bereitwilligst überandt werden.

Otto Thiele,
 Buchdruckerei und Verlag,
 Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Pferdebesitzer!
 Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke [L/CO]
 Fabrikanten: **LEONHARDT & CO.**, Berlin-Schöneberg.
 Jll. Katalog gratis!

Prima Thüringer Stückkalk (ca. 95% Aetzalk),
 bester Bau- u. Düngerkalk (10 000 kg ca. 120 hl Kalk), fow. **Staubkalk**,
 Kalkmehl u. Kalksteinmehl offerieren zu billigsten Tagespreisen die
 Vereinigten Stedten-Schraplauer Kalkwerke von R. Schrader,
 Halle a. S. Komptoir: Alte Promenade 1a. [4826]

Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag, Halle a. S.

Durch meinen Verlag sind zu beziehen:

== Kalk und Mergel == und ihre zweckentsprechende Anwendung.

Im Auftrage des Ausschusses für Landeskultur und Versuchswesen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
bearbeitet von

Geheimrat Professor Dr. M. Maercker †.

Preis für 1 Exemplar 30 Pfg.

Porto 3 Pfg.

Zweckmäßige Behandlung des Stalldüngers.

Im Auftrage des Ausschusses für Landeskultur und Versuchswesen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

bearbeitet von

Professor Dr. W. Schneidewind

und

Dr. Franck-Oberaspach.

Preis für 1 Exemplar 90 Pfg.

Porto 5 Pfg.

Die Blutlaus und ihre Bekämpfung.

Herausgegeben von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

== Mit einer farbigen Tafel. ==

Wichtig für Obst- und Gartenbau-Vereine sowie für jeden Gartenbesitzer!

Einzelpreis 10 Pfg. — Porto 3 Pfg. — Bei größeren Bezügen Partierpreise.

Die Geschäftsführung

der ländlichen Spar- und Darlehnskassen
und der Verkehr mit dem Registergericht der eingetragenen
Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht.

Von Max Bedjer.

Zweite Auflage. Preis 1,75 Mk. für das gebundene Exemplar.

Porto für Zusendung nach auswärts 10 Pfg.

Denkschrift

betreffend die im Bereich der Kgl. Dom. Sillium (Reg.-Bez. Hilbesheim) in den Jahren 1895 bis 1897 geschaffenen

elektrischen Kraftübertragungs- und
Beleuchtungsanlagen

zur Ausnutzung der vorhandenen Wasserkraft.

Berfaßt von dem bauleitenden Regierungs- und Bauarat

Messerschmidt, Geh. Bauarat.

Mit 7 Abbildungen.

Preis 1,20 Mk.

Porto für Zusendung nach auswärts 5 Pfg.

Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag, Halle a. S. Verlag der „Halleschen Zeitung“.

Listennummer	Die besten Saatkartoffeln zur Massenkultur:	Preise pro Kilo in Mark:			
		5	50	500	1000
15	Perle von Erfart , ertragr. gelbf. frühe Tafelkartoffel	1.70	6 1/2	62 1/2	120.—
18	Paulsen's Juli , bekannte gelbf. Niere, auch Salatkart.	1.70	6 1/2	62 1/2	120.—
20	Frühe Ertragreiche , äusserst ertragr. weissfl. Niere	1.60	6.—	57 1/2	110.—
41	Breustedt's Brocken , pa. weissfl. stärk. Massenkart.	4 1/2	13.—	120	230.—
76	Up to date , allerbest. Ersatz für Magnum bonum	1.60	6.—	57 1/2	110.—
77	Modrow's Industrie , gelbf. vorzügl. Massenkartoffel	1.70	6 1/2	62 1/2	120.—
81	Breustedt's Frauengunst , gelbf. Tafelkart., Neuheit	4.—	12.—	110	210.—
82	Breustedt's Barbarossa , pa. Massen- u. Futterkart.	3.—	10.—	90	170.—
94	Dolkowski's Topor , sehr ertragr. späte Tafelkartoffel	1.80	7.—	67 1/2	130.—
95	Cimbals Präsident Krüger , pa. weissfl. Massenkart.	1.80	7.—	67 1/2	130.—

Bei Abnahme von 2500 kg ab stellen sich die Preise ganz erheblich billiger. [514]

Meine Liste, in der 100 Sorten Saatkartoffeln beschrieben sind,
versende ich gratis und franko!

Schladen a. Harz. Otto Breustedt.

Wer hohe Rübenernten

machen will, bestelle

Friedrichswerther

Zuckerrüben samen,

eine etwas später reisende
Züchtung,

die höchste Massenerträge
bei höchstem Zuckergehalt
ergibt; den meisten Zucker
pro Morgen.

Jahresbericht 1903/04 u. 1904/05
umsonst und frei.

Friedrichswerth (Ggdt. Gotha)

Eduard Meyer,

Domänenrat.

Saatkartoffeln, Frühblau 5 Mk., Krüger, Industrie, Sas, Iduna, Garthold, Up to date, à 4,50 Mk. Magnum bonum 3,50 Mk., July 4 Mk., in Posten billiger, abzugeben. [4862] Rittergut Queis b. Halle a. S.